

Belt-Bauhafen: Lübeck liegt gut im Rennen um 1000 Jobs

Lübeck – Betonfabrik für Milliardenprojekt: Hansestadt einziger Bewerber in Schleswig-Holstein. Tunnel-Elemente könnten am Skandinavienkai entstehen. Kiel zeigt kein Interesse.



Ein möglicher Standort: Der Skandinavienkai in Travemünde. Foto: Adamek

[KOMMENTAR: Eine Riesenchance](http://www.ln-online.de/artikel/2926876)
[Gesucht: Das landesweit beste Areal für die Tunnel-Produktion](http://www.ln-online.de/artikel/2927000)

Lübeck darf sich große Hoffnungen machen, den Zuschlag als Produktionsstätte für Betonelemente des Fehmarnbelttunnels zu bekommen. Die Stadt ist inzwischen einziger schleswig-holsteinischer Bewerber, nachdem Kiel seine Ambitionen eingestellt hat. Gleichzeitig drängt die Landesregierung bei den Dänen darauf, dass das nördlichste Bundesland nicht leer ausgeht. Konkurrenten um den Auftrag sind Rostock und Sassnitz auf Rügen. Außerdem sind dänische Standorte und Danzig (Polen) im Gespräch. Der Zuschlag gilt als lukrativ: Am Fertigungsort der jeweils 70 000 Tonnen schweren Tunnelteile sollen nach Angaben der dänischen Planungsgesellschaft Femern A/S bis zu 1000 Arbeitsplätze entstehen.

Vor zwei Wochen hat eine Femern-Delegation bereits Areale in Lübeck in Augenschein genommen. Es handelt sich um Flächen am Travemünder Skandinavienkai, am Lehmann-Kai 3 in Herrenwyk und um ein E.on-Gelände in Siems. Größter Vorteil der Hansestadt ist die kurze Entfernung zur Baustelle. Das ursprüngliche K.-o.- Argument, der Trave fehle der nötige Tiefgang, trifft nach neuesten Berechnungen nicht mehr zu. Sowohl die zehn Meter Wassertiefe am Skandinavienkai als auch die 9,50 Meter traveaufwärts reichen zur Verschiffung der 79 Standard-Elemente aus. „Sie verlangen einen Tiefgang von 8,50 Meter“, erklärte Hans-Wolfgang Wiese von Lübeck Port Authority (LPA). Die IHK zu Lübeck teilt den Optimismus. „Die Chancen für Lübeck, Produktionshafen zu werden, stufen wir aufgrund der vorhandenen guten Straßen-, Schienen wie auch Binnenschiffahrtsanbindung als hoch ein“, sagte Rüdiger Schacht. „Wir sind weiter am Ball“, sagte Rolf Klein, Sprecher der Lübecker Hafengesellschaft. Die Inspektoren wollen in den nächsten Wochen erneut nach Lübeck kommen.

Den Kieler Wirtschaftsminister Jost de Jager (CDU) hat Lübeck offenbar auf seiner Seite: „Es ist aus meiner Sicht überaus erfreulich, dass sich die Hansestadt intensiv um einen Produktionsstandort bemüht.“ Gleichzeitig bedauere er, dass Kiel offenbar kein Interesse mehr habe und die Chance auf Hunderte von Arbeitsplätzen frühzeitig aufgeben wolle. Die Entscheidung über den Produktionsort trifft – auf Vorschlag von Femern A/S – das Baukonsortium, das den Tunnel realisiert.

In-online/lokales vom 05.02.2011 12:21

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2926871>